

Theorien zur Einstellungsänderung zählen seit Jahrzehnten zum Inventar der Medienwirkungsforschung.

a) Worin unterscheiden sich im Grundsatz Komplexitäts- bzw. Neugiertheorien von Konsistenztheorien?

Die Grundannahme von Konsistenztheorien ist, **dass Menschen bevorzugt solche Informationen wahrnehmen, die konsonant mit ihren eigenen Einstellungen sind.** Dissonante Informationen werden durch ein dreifaches Selektionssystem (**selektive Zuwendung, Interpretation und Erinnerung von Inhalten**) systematisch vermieden. Menschen handeln so, weil sie bestrebt sind, interne **Inkonsistenzen in Überzeugungen und Verhalten möglichst gering zu halten.**

Es existiert eine ganze Reihe von verschiedenen Konsistenztheorien, die sich jedoch im Kern alle ähneln. Die meisten beschäftigen sich eher mit interpersonaler Kommunikation, für Medienwirkungen ist speziell **Festingers Dissonanztheorie** relevant. Laut dieser Theorie wollen **Menschen in Übereinstimmung mit ihrem Wissen handeln.** Bei neuen Informationen, Rollenkonflikten, sozialem Wandel o. ä. können Dissonanzen auftreten. Diese **Dissonanzen erzeugen Spannungen**, weshalb Menschen bestrebt sind, diese zu reduzieren.

Es sind zwei Folgen denkbar:

- 1. Einstellungsänderung hin zur neuen Information**
- 2. Ausblenden der Dissonanz durch selektive Wahrnehmung, aktive Informationssuche** und Beibehalten der bisherigen Meinung

Interessant ist in diesem Zusammenhang das **Kongruenzmodell von Osgood und Tannenbaum**: Sie argumentieren, dass stets eine **Einstellungsänderung zu Sachverhalt und Kommunikator** eintritt, wenn die beiden Variablen inkongruent sind.

Die Anhänger der verschiedenen Konsistenztheorien streiten darüber, **welcher Abweichungsgrad zum größten Einstellungswandel führt.** Laut Festinger führt **maximale Diskrepanz zu maximalem Wandel.** Andere Forscher beobachten einen **Bumerangeffekt**, wenn die Diskrepanz zu groß wird: der Rezipient ändert nicht seine Einstellung zum Sachverhalt, sondern zur Glaubwürdigkeit des Kommunikators. Sherif und Hovland wiederum behaupten in ihrer Kontrasttheorie, dass **maximaler Einstellungswandel bei mittlerer Diskrepanz** stattfindet.

Auch Komplexitäts- und Neugiertheorien beschäftigen sich mit der Frage, wie Menschen mit medialen Stimuli umgehen, deren Meinung von der eigenen abweichen. Sie üben jedoch **Kritik an den Konsistenztheorien**: Einerseits lässt laut

der Konsistenztheorie das menschliche kognitive Bewusstsein Inkonsistenzen gar nicht erst zu, andererseits benötigt sie aber eben diese Inkonsistenzen, um Einstellungsänderungen zu erklären.

Den Komplexitäts- und Neugiertheorien zufolge suchen Menschen nach Abwechslung und auch nach Spannungen und Inkonsistenzen: Sie **streben nach einem bestimmten Aktivierungsniveau**. Aus diesem Grunde seien Menschen **offen für Abwechslung und neues Wissen**, dass ihnen die Weiterentwicklung und Anpassung an eine veränderte Umwelt ermöglicht. Stark abweichende Informationen führen zu einem zu hohen Aktivierungsniveau und werden deshalb zurückgewiesen, ebenso „langweilige“ konsistente Informationen. Zu den Hauptvertretern dieses Forschungszweiges zählen Donohew und Tipton.

b) Beschreiben Sie wahlweise für einen der beiden Theorieansätze eine Untersuchung als Beispiel der Umsetzung in der empirischen Forschung.

Werner Fröh hat ein **Feldexperiment zu Komplexitäts- und Neugiertheorien** durchgeführt. Dabei wurden 1600 Personen **Texte verschiedenen Schwierigkeitsgrades** zum Lesen vorgelegt. Die Versuchspersonen hatten anschließend die Aufgabe, die Texte mittels eines semantischen Differenzials zu beurteilen. Außerdem wurden sie einem Erinnerungstest unterzogen.

Das Ergebnis: Texte mit geringem Komplexitätsgrad wurden schlecht erinnert und auch negativ beurteilt, ebenso Texte mit zu hoher Komplexität. **Gut erinnert und auch positiv eingeschätzt wurden Texte mit mittlerem bzw. nur leicht erhöhtem Komplexitätsniveau.**